

Verbraucherpolitik im Nexus

Beratungsnetzwerke an den Schnittstellen von Verbraucher-, Klima-, Energie- und Mobilitätspolitik

Rebecca-Lea Freudl, Juliane Haus und Holger Straßheim

Schlagwörter: Beratung, Energiepolitik, Expertise, Governance, Klimapolitik, Koordination, Mobilität, Netzwerk, Politikberatung, Verbraucherpolitik (STW) | Beratung, Energiepolitik, Expertise, Governance, Klimapolitik, Koordination, Mobilität, Netzwerk, Politikberatung, Verbraucherpolitik (TheSoz)

Abstract

In der Verbraucher-, Klima-, Energie- und Mobilitätspolitik ist die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Politikfeldern zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung geworden. Im Nexus dieser Politikfelder sind Akteure mit komplexen Koordinierungs- und Wissensproblemen konfrontiert. Dieser Beitrag gibt einen Überblick zu Beratungsnetzwerken zwischen der Verbraucherpolitik und ihren angrenzenden Politikfeldern im Nexus. Er vergleicht Arrangements der Expertise und Koordination, um konzeptuell wie empirisch Stärken und Schwächen herauszuarbeiten – und so Orientierungspunkte für strategische Handlungsalternativen zu liefern.

Dieser Beitrag erscheint unter der Creative-Commons-Lizenz: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International | CC BY-SA 4.0 Kurzform | <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> Lizenztext | <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Einleitung

Die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Politikfeldern hat sich mittlerweile zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung entwickelt (Haus, Korinek und Straßheim 2018; Bornemann 2014; Zelli et al. 2020). Dynamiken der Inter- und Transnationalisierung, Erkenntnisse über globale Umweltveränderungen und gewandelte Prioritäten in der Risikoregulierung steigern die Abstimmungserfordernisse über Politikfeldgrenzen hinweg: Die Verbraucherpolitik überschneidet sich dort mit der Klima-, Energie- und Verkehrspolitik, wo es um den Wandel von Konsummustern sowie um nachhaltige Verhaltensweisen geht. Klima- und Umweltveränderungen wirken sich zudem direkt auf die Ernährungs- und Nahrungsmittelsicherheit aus. Mit diesen multiplen Verbindungen geht eine erhebliche Zunahme an Komplexität und Unsicherheit einher. Diese Unsicherheit wird noch durch die gesellschaftliche Umstrittenheit von Problemdefinitionen und Lösungen gesteigert (Rittel und Webber 1973). Politikfeldinterdependenz, so zeigt die Forschung, konfrontiert Akteure aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft mit komplexen Abstimmungs-, Regulierungs-, Koordinierungs- und Wissensproblemen. Zunehmend ist auch von „Nexusproblemen“ die Rede (Stirling 2015). Spätestens seit dem Weltwirtschaftsforum 2011 wird der „Nexus“ zwischen Politikfeldern als eine Herausforderung begriffen, die feldübergreifende und transdisziplinäre Perspektiven erfordert. Akteure suchen deswegen nach neuen Formen der Zusammenarbeit und Wissensgenerierung über Politikfeldgrenzen hinweg (Waughry 2011).

Den Ausgangspunkt dieses Beitrags bildet die Beobachtung, dass sich zur Bewältigung der Nexusprobleme längst schon neuartige Arrangements der Abstimmung und Politikberatung herausgebildet haben. Die klassischen Formate wissenschaftlicher oder korporatistischer Politikberatung, beispielsweise durch Sachverständige oder externe Evaluationen, haben zwar weiterhin ihre Berechtigung, sie reichen jedoch nicht mehr aus. Zunehmend entwickelt sich ein vielschichtiges und formenreiches „Ökosystem“ von Expertenformaten, Projektplattformen und experimentellen Politiken (Haus, Korinek und Straßheim 2018; Straßheim und Canzler 2019). In diesen Arrangements wird nach Wegen gesucht, den Herausforderungen und Problemen an den Schnittstellen von Politikfeldern zu begegnen und damit allen Beteiligten „Nexustauglichkeit“

zu ermöglichen (Stirling 2015). Dieses Papier, das auf einem von der Stiftung Mercator zwischen 2016-2019 geförderten Forschungsprojekt beruht, möchte hierzu einen Beitrag leisten. Mittlerweile lassen sich nämlich vielfach Orientierungspunkte und -perspektiven ausmachen, welche die Entwicklung nexus-tauglicher Arrangements der Koordination und Vernetzung in einem insgesamt unübersichtlichen Feld unterstützen können.

Interviews mit zentralen Akteuren, Dokumentenanalysen und quantitative Netzwerkanalysen bilden die empirische Grundlage. Die Datenbasis für die quantitativen Analysen liefert eine mittlerweile über 80 Beratungsarrangements und knapp 20.000 daran teilnehmende Personen und Organisationen umfassende Datenbank. Der Vorteil einer netzwerkanalytischen Betrachtung dieser Beratungslandschaft ist, dass die Struktur der Beziehungsgeflechte auch im Kern der Netzwerke sichtbar gemacht, in ihren Eigenschaften „kartografiert“ und so für wissenschaftliche Analysen wie auch für Praktiker:innen erfassbar wird. Die folgenden Ausführungen fassen ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung zusammen. Dabei geht es um folgende Kernfragen, die sowohl von wissenschaftlicher als auch praktischer Relevanz sind: Welche Formen der Beratung und Vernetzung existieren im Nexus zwischen Politikfeldern? Welches sind die vernetzungs- und vermittlungsstärksten Politikfelder und welche Position nimmt dabei die Verbraucherpolitik ein? Welche gesellschaftlichen Akteure sind in Beratungsarrangements vertreten – und welche nicht? Wie gut gelingt es Beratungsarrangements in der Verbraucherpolitik und angrenzenden Politikbereichen, Kompetenzen aus unterschiedlichen Politikfeldern zu integrieren? Letztlich soll verdeutlicht werden, was die Erfolgsbedingungen für Beratung und Vernetzung im Nexus sind und für welche Art von Ziel- oder Problemstellung sich bestimmte Beratungsarrangements besser eignen als andere.

2 Welche Formen der Beratung und Vernetzung existieren im Nexus zwischen Politikfeldern?

Im Nexus von Verbraucher-, Klima-, Energie- und Mobilitätspolitik beobachten wir mittlerweile eine Vielfalt von Arrangements wie etwa Agoren, Trialoge, Real-laboratorien, Stakeholderplattformen oder Deliberationsforen (Straßheim und Canzler 2019; Haus, Korinek, und Straßheim 2018; Ansell und Gash 2017). Sie folgen jeweils unterschiedlichen Ansätzen und auch Logiken der Problembewältigung. Gemeinsam ist diesen Arrangements, dass sie heterogene Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Wissenschaft, staatliche Politik, organisierte Zivilgesellschaft und Wirtschaft) einbeziehen. Sie zielen darauf, den Herausforderungen des Nexus durch valides und zugleich auf Interdependenzprobleme anwendbares sowie gesellschaftlich akzeptiertes Wissen zu begegnen.

Grundsätzlich haben alle Arrangements im Nexus von Verbraucher-, Klima-, Energie- und Mobilitätspolitik das Ziel, die Wissens-, Kooperations- und Koordinierungsprobleme zwischen Politikfeldern zu bewältigen. Sie unterscheiden sich jedoch erheblich entlang zweier Dimensionen:

- (1) Akteurskonstellation (soziale Dimension): Diese Dimension bezieht sich auf die Frage, ob ein bestimmtes Format beansprucht, die von einem Problem betroffenen diversen Akteursgruppen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft möglichst breit zu beteiligen; oder ob es darauf abzielt, auf einen ausgewählten Kreis von Akteuren fokussiert zu sein.
- (2) Problem- und Themenrahmung (epistemische Dimension): Arrangements unterscheiden sich in dieser Dimension danach, ob sie ganz grundlegende Problemverständnisse und Themensetzungen selbst zur Diskussion stellen; oder ob bestimmte Lösungen beziehungsweise Problemstellungen, etwa im Kontext der Energiewende oder im Hinblick auf Verbraucherentscheidungen, bereits von vornherein gesetzt sind.

Mithilfe dieser zwei Dimensionen und ihrer jeweiligen Ausprägungen lassen sich im Nexus von Verbraucher-, Klima-, Energie- und Mobilitätspolitik insgesamt vier Idealtypen von Beratungs- und Koordinationsarrangements identifizieren. Tatsächlich bilden diese beiden Dimensionen jedoch ein Kontinuum. Viele der empirisch vorfindbaren Arrangements sind Mischformen. Zudem verändern sie sich über die Zeit. Die vier Idealtypen werden in der nachfolgenden Abbildung 1 dargestellt: Diese Typen weisen jeweils spezifische Potenziale und Grenzen auf, wenn es um die Erbringung von Leistungen im Nexus geht.

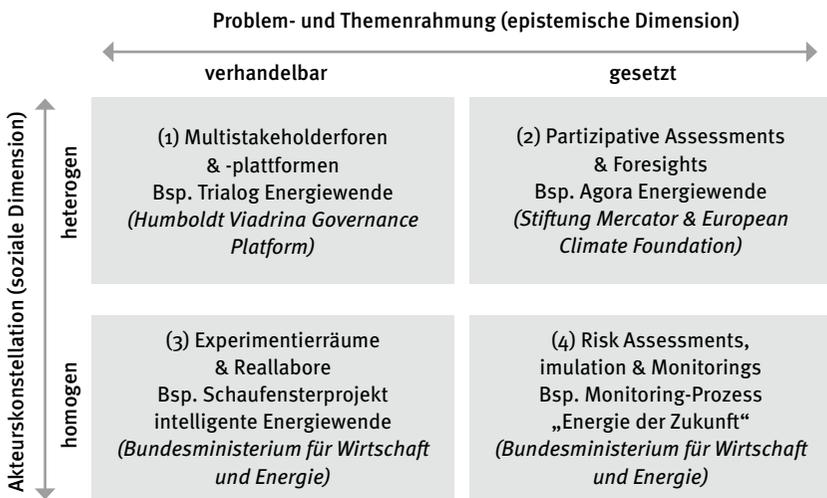


Abbildung 1: Typen von Beratungsarrangements im Nexus (Haus, Korinek und Straßheim 2018).

- (1) Multistakeholderforen und -plattformen machen die Pluralität und die Komplexität des Wissens zum Gegenstand der gemeinsamen Arbeit. Eine zentrale Aufgabe dieser Formate ist die Aushandlung und Erarbeitung von grundlegenden Problemdefinitionen sowie von prinzipiellen Rahmenbedingungen für allgemein akzeptierbare Lösungsansätze. Diese Kooperationsformate berücksichtigen dabei die Positionen und Sichtweisen möglichst heterogener Akteure. Das Ziel ist es hierbei, einen gesellschaftlichen Grundkonsens herzustellen. Als beispielhaft hierfür lassen sich die „Trialoge Energiewende“ der Humboldt Viadrina Governance Platform (HVGP) nennen.

Je nach Fokussierung zeigen sich innerhalb dieses Typus recht unterschiedliche Formen. Einerseits gibt es solche Formate, die auf einem interessenbasierten Repräsentationsverständnis beruhen. Hier geht es entsprechend um die möglichst gleiche Eingabe und Vertretung von Interessen. Steht jedoch im Unterschied dazu ein gemeinwohlorientiertes Repräsentationsverständnis im Vordergrund, dann zielen die Dialogformate darauf ab, möglichst kontroverse Perspektiven deliberativ zusammenzubringen und einen gemeinsamen Grundkonsens herauszuarbeiten. Eine zentrale Bedingung dafür ist die Bereitschaft der Akteure, „aufeinander zuzugehen“.

- (2) Partizipative Foresights und Assessments laden zwar ebenfalls heterogene Akteure ein, ihr Wissen auszutauschen – dies allerdings innerhalb eines vorab gesetzten Problem- beziehungsweise Themenrahmens. Sie gehen von bestimmten geteilten Grundannahmen und Themensetzungen aus und reduzieren so gezielt die wissensbezogene Komplexität. Ein starker Fokus wird dabei auf das Entwerfen und Bewerten unterschiedlicher Lösungsoptionen gelegt. Beispielhaft für diesen Typus steht die „Agora Energiewende“, die von der Stiftung Mercator und der European Climate Foundation initiiert wurde. Tatsächlich existieren sehr unterschiedliche Formen von Partizipativen Foresights und Assessments. Diese unterscheiden sich danach, ob sie durch die staatliche Politik initiiert und verantwortet werden, oder durch zivilgesellschaftliche Akteure, wie etwa Think Tanks oder Stiftungen. Bei zivilgesellschaftlich initiierten Partizipativen Foresights und Assessments geht es zuvorderst darum, unter Einbeziehung möglichst heterogener Akteure die „Politikfähigkeit“ auszuloten. Dies bedeutet, die Mobilisierungsfähigkeit unterschiedlicher Lösungsoptionen abzuschätzen. Durch das Abwägen von verschiedenen Lösungsoptionen wird hierbei die Chance genutzt, gezielte Handlungsvorschläge und Empfehlungen zu begründen und im Ergebnis versucht, bestimmte Lösungsansätze auf die politische Agenda zu setzen. Zivilgesellschaftlich initiierte Arrangements dieses Typus weisen in der empirischen Realität eine gewisse Offenheit auf, auch wenn sie im Vergleich zu Multistakeholderforen und -plattformen von einer stärker eingegrenzten Problemrahmung und Themensetzung ausgehen. Bei exekutiv angebotenen Partizipativen Foresights und Assessments geht es hingegen primär darum, heterogene Akteure an der Politikformulierung direkt zu beteiligen; sie weisen deswegen eine etwas größere Geschlossenheit auf.

- (3) Einen dritten Typus stellen Reallabore und Experimentierräume dar. Diese zielen darauf ab, eine Nische zu schaffen, innerhalb derer soziotechnische Innovationen entwickelt, getestet und öffentlich demonstriert werden können. Experimentierräume und Reallabore gründen dabei auf der Prämisse, dass die Entwicklung und Erprobung praxistauglicher Lösungen einer Öffnung für die Komplexität von Nexusproblemen bedarf. Zugleich schaffen diese Formate einen geschützten Raum für den praktischen Test innovativer, sozialer sowie technischer Lösungsideen und Handlungskonzepte. Da sie spezifisch ausgewählte lokale oder regionale Akteursgruppen einbeziehen, muss sich die anfänglich durchaus kontrovers geführte Beurteilung von Lösungskonzepten erst einmal „nur“ an dem Praxistest innerhalb einer geschlossenen Akteurskonstellation bewähren. Als Beispiel lassen sich die vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten „Schaufenster Intelligente Energiewende – Digitale Agenda für die Energiewende“ (SINTEG) nennen. Von entscheidender Bedeutung sind hier Innovationspielräume, die durch regulatorische Experimentierklauseln geschaffen werden. Experimentierklauseln erweitern den Möglichkeitsraum für die gezielte Erprobung von Handlungs- und Lösungsalternativen. Zugleich ist jedoch die zeitliche Begrenzung dieses Spielraums eine vorgängige Setzung, die bereits zu Beginn des Reallabors an die Beteiligten klar kommuniziert wird. Die Geltung der sonst üblichen Standards, Gesetze und Regeln ist nur für eine zeitlich begrenzte Dauer ausgesetzt. Aufbauend auf den zeitlich begrenzten regulatorischen Experimentierräumen wird jedoch eine Generalisierbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse in der Form von „Blaupausen“ oder „Musterlösungen“ angestrebt, die im Anschluss auf andere Anwendungsfälle übertragen werden können.
- (4) Schließlich zeichnet sich der vierte Typus von Arrangements im Nexus dadurch aus, dass von einem festen Repertoire an Lösungsansätzen ausgegangen wird und diese in Bezug auf bestimmte Effektivitäts- und Effizienzkriterien bewertet werden. Dies kann prognostizierend (durch Risk Assessments oder Simulationen) sowie retrospektiv-beobachtend (durch Monitorings) stattfinden. Die Funktion dieses Typus besteht in der Festlegung bestimmter Indikatoren und der Nutzung ebendieser für die Simulation von spezifischen Szenarien, für Prognosen hinsichtlich bestimmter Entwicklungslinien sowie für die ex-post Beobachtung und Kontrolle der Implementation von eingeschlagenen Transformationspfaden. Auf diese Weise sollen mögliche

Fehlentwicklungen frühzeitig erkannt werden. Ein Beispiel ist die Expertenkommission zum Monitoring-Prozess „Energie der Zukunft“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Diese bewertet den Fortschritt der Energiewende in Bezug auf die Ziele im Energiekonzept der Bundesregierung und berät Letztere zum „Nachsteuerungsbedarf“. Damit verbundene gängige Methoden wie Simulationen und indikatorenbasierte Messverfahren reduzieren die Komplexität realweltlicher Zusammenhänge in ihren genutzten Modellen. Die Rahmenbedingungen und die damit einhergehende Bestimmung der Indikatoren und Einflussfaktoren sind dabei klar geregelt. Zumindest fallbezogen streben Simulationen und Monitorings dabei an, Unsicherheiten über die Wirkung bestimmter Einflussfaktoren weitestmöglich zu reduzieren und Kausalitätsbeziehungen, etwa zur Erklärung von Zielverfehlungen, möglichst präzise zu bestimmen. Ausgewählte Expert:innen entscheiden über die Setzung der Indikatoren und Beurteilung möglicher Entwicklungsszenarien. Diese Formate sind häufig insofern limitiert, als dass sich die Berücksichtigung und Integration neuer politisch relevanter Fragen (etwa soziale Akzeptanzfragen) zum Teil als langwierig und problematisch erweist. Obgleich ein sehr begrenzter, ausgewählter Expert:innenkreis für Simulationen und Monitorings charakteristisch ist, gibt es gerade im Hinblick auf die Einbeziehung unterschiedlicher Akteure erhebliche empirische Variationen.

Blickt man auf die hier relevanten Politikfelder, dann zeichnen sich erhebliche Unterschiede ab. Von den insgesamt 83 Arrangements in dieser Studie entfallen 43 Prozent, das heißt die größte Anzahl auf das Politikfeld Energie. Knapp ein Viertel der Arrangements sind trotz vielfacher Bezüge auf andere Felder primär dem Politikfeld Klima zuzuordnen. Die weiteren Formate verteilen sich auf die Politikfelder Verkehr (17 Prozent) und auf die Verbraucherpolitik mit 16 Prozent. Dazu gehören etwa das „Bündnis für Verbraucherbildung“, das „Kompetenzzentrum Verbraucherbildung Nordrhein-Westfalen“, das „Netzwerk Verbraucherbildung beim Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz“ oder auch die Plattform „Verbraucherpolitik in der Digitalen Welt“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Diese Unterschiede weisen auf eine gezielte Nutzung der jeweiligen Potenziale der Formate hin. In der Energie- und Verkehrspolitik ist mit den Transformationsdiskursen der „Energiewende“ beziehungsweise der „Verkehrswende“ bereits eine eher feste Problemrahmung gesetzt, der ein mehr oder weniger übergreifender Konsens über die elementaren

Herausforderungen zugrunde liegt. Partizipative Foresights und Assessments, die eine gewisse thematische Rahmung und Festlegung auf ein gemeinsames Problemverständnis voraussetzen, bilden in diesen beiden Politikfeldern mit weit über 50 Prozent den häufigsten Typus. Im Kontext der Energie- und Verkehrswende geht es primär darum, Lösungsansätze für bereits definierte Problemlagen partizipativ zu bewerten und dadurch politikfähig beziehungsweise umsetzungsfähig zu machen. Die Klimapolitik und die Verbraucherpolitik sind hingegen stärker als Querschnittsfelder zu begreifen, die noch vergleichsweise jung und weniger institutionalisiert sind. Arrangements in diesen beiden Feldern zeichnen sich deshalb dadurch aus, dass sie erst (beziehungsweise immer wieder erneut) einen Konsens über Schnittstellenprobleme schaffen müssen. Hierzu eignet sich der Typus der Multistakeholderforen und -plattformen besonders gut.

3 Welches sind die vernetzungs- und vermittlungstärksten Politikfelder?

Netzwerkanalysen ermöglichen die Identifikation von Einfluss- und Machtzentren, aber auch von Vermittlerrollen. Betrachtet man das Gesamtnetzwerk der Expertenarrangements im Nexus von Verbraucher-, Klima- sowie Umwelt-, Energie- und Mobilitätspolitik, so lassen sich einerseits besonders einflussreiche Formate ausmachen und andererseits solche Arrangements, die in besonderem Maße zwischen Akteuren und Teilbereichen der Netzwerke vermitteln. Besonders einflussreiche Formate zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Mitglieder beziehungsweise ihre Teilnehmer Organisationen sind, die besonders viele direkte Verbindungen zu weiteren einflussreichen, ihrerseits vielfach vernetzten Akteuren aufweisen. Durch diese engen Verbindungen bildet sich ein Kern des Netzwerkes, der einen sehr hohen Einfluss auf den Wissenstransfer innerhalb des Netzwerkes ausübt. Dieser Kern aus Arrangements und die dazugehörigen Organisationen werden netzwerkanalytisch über den Parameter der sogenannten Eigenvektor-Zentralität bestimmt. Ein hohes Ranking des Eigenvektors ent-

steht dabei nicht nur dadurch, dass vielfältige Verbindungen zu anderen Netzwerkknoten bestehen, sondern es wird zugleich berücksichtigt, wie relevant die Knoten sind, zu denen man Netzwerkbeziehungen besitzt. Verbindungen zu starken und relevanten Akteuren erhöhen damit den eigenen Eigenvektor-Wert deutlich stärker als solche zu Akteuren, die bislang nur eine geringe Relevanz im Netzwerk besitzen. Arrangements, die in besonderem Maße eine Vermittlerrolle zwischen eher zentralen Expertenorganisationen und eher peripheren Organisationen im Netzwerk einnehmen, zeichnen sich hingegen dadurch aus, dass sie vergleichsweise kurze Distanzen zu anderen Akteuren aufweisen, das heißt eine hohe Betweenness-Zentralität haben. Selbst wenn sie sich nicht im Netzwerkkern befinden, werden sie zu Brückenbauern und Wissensvermittlern, weil durch die Vernetzung mit ihnen auch entfernte Bereiche des Nexus erreicht werden können. Beide, Einflusszentren wie auch Brückenbauer, geben Aufschluss über die Struktur des Netzwerks und verdeutlichen zugleich, wie einzelne Akteure und auch Beratungsarrangements positioniert sind.

Unsere Analysen zeigen, dass Arrangements der Energiepolitik mehr als die Hälfte der Top 25 Prozent der einflussstärksten Akteure ausmachen und auch bei den stärksten Vermittlern vertreten sind. Allerdings stellen sie auch knapp 50 Prozent des Gesamtnetzwerks. Arrangements der Verkehrspolitik weisen sowohl eine leicht überproportionale Eigenvektor-Zentralität als auch Betweenness-Zentralität auf. Für Arrangements aus der Klimapolitik stellt sich diese Situation anders dar. Sie sind gemessen an ihrem Anteil im Gesamtnetzwerk leicht unterrepräsentiert unter den einfluss- und vermittlungstärksten Arrangements vertreten. Auffallend ist, dass Arrangements aus dem Feld der Verbraucherpolitik weder einflussstark noch vermittlungstark sind.

In einer Zusammenschau der einflussstärksten Arrangements (Eigenvektorzentralität) und der vermittlungstärksten Arrangements (Betweenness-Zentralität) im Gesamtnetzwerk kristallisiert sich der Netzwerkkern heraus. Wir zeigen in Abbildung 2 die Spitzengruppe der obersten 25 Prozent der Akteure mit der höchsten Eigenvektorzentralität. Zu diesem Kern zählen insgesamt 21 Arrangements wie etwa die Plattform „Energienetze“ des Bundeswirtschaftsministeriums, die „Trialoge zur Energiewende“ der Humboldt-Viadrina Governance-Plattform, der „Dieselgipfel“ im Bundeskanzleramt, das „Internationale Schaufenster Elektromobilität Berlin Brandenburg“ oder der „Klima-Diskurs NRW“. Knapp die Hälfte dieser zentralen Arrangements im Netzwerkkern sind Partizipative Foresights

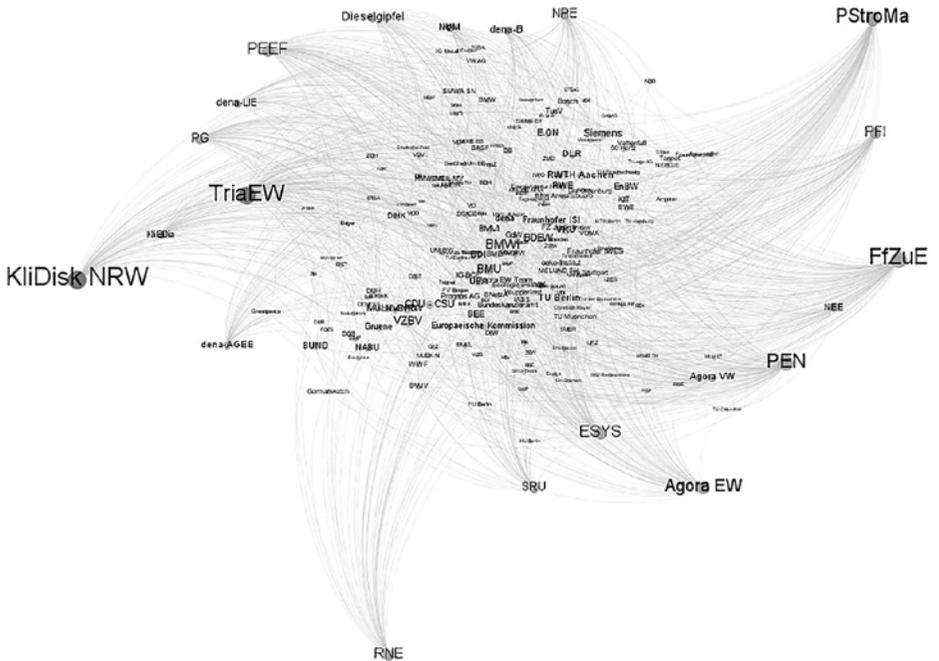


Abbildung 2: Die Einflussreichen im Netzwerkkern – Akteure mit der höchsten Eigenvektorzentralität (Quelle: Haus, Korinek und Straßheim 2019).
 Download der Grafik in höherer Auflösung unter <https://www.verbraucherforschung.nrw/jahrbuch-konsum-und-verbraucherwissenschaften/2021-63875>.

und Assessments in der Energiepolitik. Hiervon wurden mit sechs Arrangements – genauer: den BMWi Plattformen und den Forschungsnetzwerken zur Energiewende – die Mehrzahl durch die Politik initiiert; zwei Arrangements im Kern – „dena Biogaspartner“ und das „Forum für Zukunftsentnergien“ – wurden durch die Wirtschaft angestoßen. Nur die „Agora Energiewende“ wurde durch die Stiftung Mercator und durch die European Climate Foundation und damit durch die Zivilgesellschaft initiiert. Das Projekt „Energiesysteme der Zukunft“ (ESYS) geht auf eine Initiative der Wissenschaftsakademien acatech, Leopoldina und der Union der Wissenschaftsakademien zurück.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, so zeigt sich, dass bei der Verbreitung von Wissen und Expertise die Energiepolitik dominiert. Vor allem energiepolitische Partizipative Assessments sind es, die Schnittstellen zur Klimapolitik und zur Verkehrspolitik erschließen und sich zugleich auch im engsten Kern des Netzwerks bewegen. Zusätzlich erbringen Partizipative „Foresights & Assessments“ und in einem geringeren Maße Multistakeholderforen in der Energiepolitik Vermittlungsleistungen zwischen Zentrum und Peripherie. Grundsätzlich können aber auch Reallabore und Experimentierräume als zentrale Vermittler im Nexus agieren. Gegenüber allen anderen Politikfeldern führt die Verbraucherpolitik ein Schattendasein: Unter den einfluss- und vermittlungstärksten Expertise- und Koordinationsformaten befinden sich keine verbraucherpolitischen Arrangements.

4 Welche gesellschaftlichen Akteure sind in Beratungsarrangements vertreten – und welche nicht?

Probleme und Herausforderungen im Nexus, die häufig auch in Verbindung mit dem Begriff der „Sektorkopplung“ (Canzler 2017) diskutiert werden, lassen sich analytisch als hochgradig komplexe Wissens- und Koordinationsprobleme begreifen. Zu ihrer Bewältigung bedarf es einer Vielzahl an Schnittstellenkompetenzen und Expertenwissen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Sektoren und Politikfeldern. In der Policy- und Governanceforschung geht man zunehmend davon aus, dass spezifische Schnittstellenfähigkeiten in Expertennetzwerken ausgebildet werden müssen, um Nexusprobleme bewältigen zu können (Sedlačko und Staroňová 2015; Ansell und Gash 2017; Emerson, Nabatchi und Balogh 2011). Und auch viele der von uns untersuchten Expertenarrangements verfolgen dieses Ziel. Der explizite Anspruch vieler Expertenarrangements ist es ja gerade, entsprechendes Wissen und Lösungsansätze zu entwickeln, die zugleich gesellschaftlich als legitim anerkannt werden. Hier

geht es also nicht nur um Wissen und Koordination über Grenzen hinweg, sondern auch um die Herstellung von Akzeptanz.

Auch hier ermöglicht es uns die quantitative Netzwerkanalyse, die Nexustauglichkeit der Akteure in Expertennetzwerken zu untersuchen, ihre spezifischen Schnittstellenfähigkeiten im Umgang mit komplexen Politikfeldinterdependenzen zu identifizieren – und damit letztlich auch Hinweise auf Möglichkeiten und Grenzen der Weiterentwicklung zu geben. Zur Beurteilung der Nexustauglichkeit erscheinen hier zwei Aspekte als besonders relevant: Im Folgenden geht es zunächst um die gesellschaftliche Heterogenität der Akteure und damit um die Frage: Zu welchen Anteilen sind Akteure aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen vertreten? Im anschließenden Abschnitt soll die Politikfeldheterogenität von Netzwerken betrachtet werden und damit die Frage: Zu welchen Anteilen sind Politikfeldkompetenzen und -fähigkeiten vertreten?

Wir konzentrieren uns zunächst auf die Frage nach der gesellschaftlichen Vielfalt und Heterogenität. Eine Übersicht der Anteilswerte der verschiedenen gesellschaftlichen Akteursgruppen im Gesamtnetzwerk vermittelt einen ersten Eindruck. Das nachfolgende Balkendiagramm gibt den prozentualen Anteil der beteiligten Akteursgruppen aus Politik/Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und organisierte Zivilgesellschaft an. Die Grundlage dafür bildet auch hier wieder unser Datensatz, der 83 Expertenarrangements und knapp 20.000 Teilnehmende beziehungsweise Mitglieder erfasst. Auffällig ist, dass die Wirtschaft mit 37 Prozent deutlich dominiert. Demgegenüber ist der Anteil der organisierten Zivilgesellschaft mit 9 Prozent deutlich geringer. Wissenschaft und Politik/Verwaltung bilden jeweils etwa ein Viertel aller Organisationen im Gesamtnetzwerk. Als besonders zentral und einflussstark für Möglichkeiten und Grenzen des Wissenstransfers können dabei solche Arrangements verstanden werden, die sich im Netzwerkkern befinden. Eine systematische Betrachtung dieser zentralen Expertenarrangements ist für die Beurteilung der Nexustauglichkeit wesentlich – hängt es doch vielfach von ihnen ab, ob und in welcher Form Wissen im Netzwerk Verbreitung findet. Zoomen wir also noch etwas näher in den Kernbereich des Gesamtnetzwerkes hinein – wie sieht es mit der gesellschaftlichen Heterogenität innerhalb der zentralen Beratungs- und Koordinationsformate des Netzwerkkerns aus?

Bei einem ersten Blick zeigen uns die Daten, dass im Netzwerkkern nahezu drei Viertel aller in den Arrangements inkludierten Experten aus Wirtschaft und Politik beziehungsweise Verwaltung kommen, während der Anteil der Zivilgesellschaft bei 7 Prozent und der Anteil der Wissenschaft bei 21 Prozent liegt. Wissenschaft und Zivilgesellschaft schaffen es somit deutlich weniger gut in den Netzwerkkern vorzudringen als andere Akteure. Dieser Befund zeigt auch, dass die bei oberflächlicher Betrachtung ohnehin bereits schwache Beteiligung der organisierten Zivilgesellschaft noch deutlich schwächer ausfällt, wenn man in das Einfluss- und Vermittlungszentrum des Gesamtnetzwerkes vordringt. Noch aufschlussreicher ist, welches Bild sich ergibt, wenn man die Expertenarrangements und die an ihnen beteiligten Organisationen nach denjenigen Politikfeldern differenziert, die sie primär adressieren. Die nachfolgende Grafik weist diese Verteilung aus.

Im Vergleich der Politikfelder ergibt sich dann das folgende Bild: Der Anteil der Zivilgesellschaft liegt insbesondere in primär der Energie- und Verkehrspolitik zugehörigen Arrangements sehr niedrig und beläuft sich auf 4 Prozent beziehungsweise 5 Prozent. In den Arrangements dieser Politikfelder besteht eine deutliche Dominanz der Wirtschaft, wohingegen dieser Anteil im Verbraucher- und Klimabereich weit geringer ausfällt. Dafür ist der zivilgesellschaftliche Anteil in den Expertenarrangements der Klimapolitik und insbesondere in der Verbraucherpolitik deutlich höher und umfasst in der Verbraucherpolitik 19 Prozent. Zugleich weisen die verbraucherpolitischen Arrangements mit 40 Prozent gegenüber allen anderen Arrangements den höchsten Anteil an wissenschaftlichen Akteuren auf. Zusammenfassend lässt sich also zeigen, dass der aus einfluss- und vermittlungstarken Akteuren zusammengesetzte Netzwerkkern durch Akteure aus der Wirtschaft sowie aus Politik und Verwaltung dominiert wird. Diese machen knapp drei Viertel der gesamten Expertise aus. Die Zivilgesellschaft dagegen ist im Netzwerkkern nur marginal vertreten. Dies gilt insbesondere für die Verkehrs- und Energiepolitik. Die Ausnahme bilden solche Arrangements, die selbst zivilgesellschaftlich initiiert sind. Bei allem öffentlichen Bekenntnis zu zivilgesellschaftlicher Partizipation zeigt unsere Analyse, dass die traditionell durch Wirtschaft und Politik dominierten Strukturen im Einflusszentrum des gesamten Wissensnetzwerks relativ stabil bleiben. Hier bildet die Verbraucherpolitik eine Ausnahme, weil es ihr offenbar gelingt, zivilgesellschaftliche Akteure zu einem höheren Anteil als in allen anderen Politikfeldern zu beteiligen.

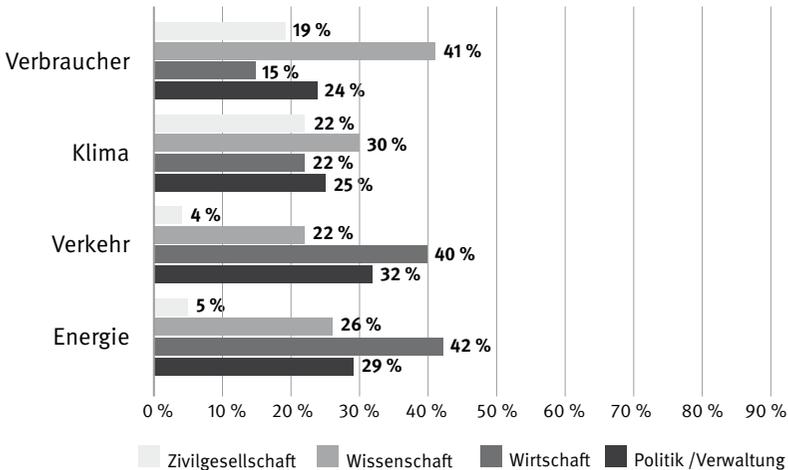


Abbildung 3: Beteiligung gesellschaftlicher Akteure an Beratungsnetzwerken nach Politikfeldern (Quelle: Haus, Korinek und Straßheim 2019).

5 Wie gut gelingt es Beratungsarrangements, Kompetenzen aus unterschiedlichen Politikfeldern zu integrieren?

Im Folgenden steht die Analyse der im Netzwerk repräsentierten Politikfeldkompetenzen und -fähigkeiten im Vordergrund. Hier wird sichtbar, welche politikfeldspezifischen Kompetenzprofile in den an den Expertise- und Koordinationsarrangements beteiligten Organisationen vertreten sind. Grundlage für diese Berechnung bildet hier nicht die Anzahl der Mitgliedsorganisationen in den Arrangements, sondern die vorrangigen politikfeldspezifischen Kompetenzen, die diesen Organisationen zugeordnet werden können. Bei der Berechnung der Politikfeldfähigkeiten wurden solche Organisationen höher gewichtet, die ohnehin bereits explizit und in ihrer Zielstellung auf Nexus-Probleme aus-

gerichtet sind und sehr unterschiedliche Politikfeldkompetenzen miteinander verbinden. Diese können daher die Bewältigung von Schnittstellenproblemen und den Wissenstransfer zwischen unterschiedlichen Politikfeldern in hohem Maße unterstützen. Ein hoher Anteil an solchen Nexus-Organisationen in einem Arrangement führt aus diesem Grund zu einer signifikanten Höherbewertung der Nexustauglichkeit.

Hinsichtlich der Verteilung von Kompetenzen im Gesamtnetzwerk zeigt sich: 55 Prozent werden durch Kompetenzen im Bereich der Energiepolitik gebildet; klimapolitische Kompetenzen machen 25 Prozent aus und nur 15 Prozent beruhen auf verkehrspolitischen Kompetenzen. Verbraucherpolitische Kompetenzen führen mit 5 Prozent erneut ein Schattendasein. Vergleicht man zwischen Gesamt- und Kernnetzwerk – also den einfluss- und vermittlungstärksten – erhöhen sich die Anteilswerte der energiepolitischen Kompetenzen nochmals um 5 Prozent, während sich der Anteil der klimapolitischen und der ohnehin sehr geringe Anteil verbraucherpolitischer Kompetenzen nochmals verringert. Die folgende Grafik schlüsselt nun die Kompetenzprofile aller Arrangements in einem Politikfeld nach den jeweiligen Kompetenzverteilungen auf.

Aus dieser Übersicht wird ersichtlich, dass im Energie- und Verkehrsbereich wechselseitig bereits deutliche Kompetenzen zur Bearbeitung von Schnittstellenproblemen aufgebaut wurden. In der Zusammenschau der vier Balkendiagramme lässt sich erkennen, dass Schnittstellenkompetenzen in Bezug auf den Nexus zwischen Energie und Klima/Umwelt (KliUm) am stärksten ausgeprägt sind: Die Klima- und Umwelt-Arrangements weisen zusammengenommen 27 Prozent energiepolitische Kompetenzen auf. Die energiepolitischen Arrangements weisen umgekehrt ebenfalls 25 Prozent klimapolitische Kompetenzen auf. Arrangements der Verbraucherpolitik haben zu einem nicht geringen Anteil von 23 Prozent klima- und umweltpolitische Kompetenzen integriert, weisen jedoch nur wenig energie- und mobilitätspolitische Expertise auf. Zugleich sind verbraucherpolitische Kompetenzen in allen anderen Politikfeldern nur sehr gering vertreten. Hier besteht also auf allen Seiten noch Nachholbedarf, wenn Nexusproblemen mit der erforderlichen Expertise begegnet werden soll.

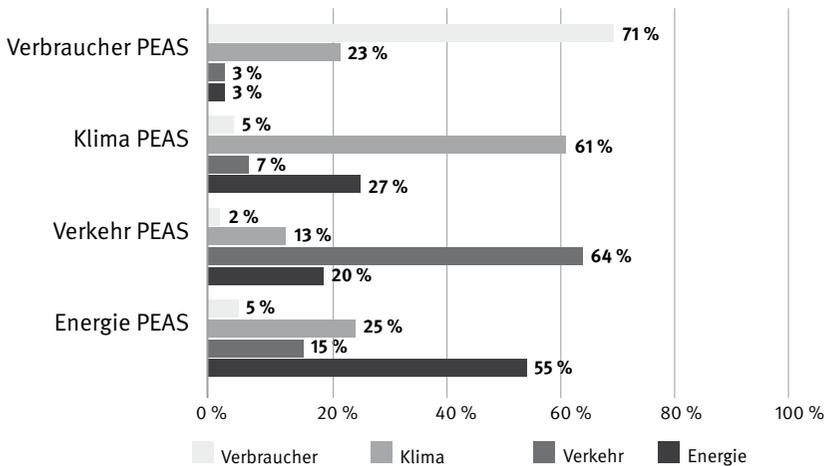


Abbildung 4: Anteile der jeweiligen Politikfeldexpertise nach Nexus-Arrangements (PEA) (Quelle: Haus, Korinek und Straßheim 2019).

6 Fazit: Verbraucherpolitik im Nexus

Ausgangspunkt dieses Beitrags war die Beobachtung, dass sich an den Grenzen von Politikfeldern längst schon Beratungsarrangements etabliert haben, die Wissensvermittlung und Vernetzung an den Schnittstellen des Nexus ermöglichen sollen. Das Ziel bestand darin, die äußerst vielfältige und mittlerweile unübersichtliche Beratungslandschaft, die sich zwischen der Verbraucherpolitik und den angrenzenden Feldern der Klima- und Umweltpolitik, Energiepolitik und Mobilitätspolitik erstreckt, auf der Grundlage quantitativer Netzwerkanalysen und mithilfe von Experteninterviews zu kartografieren. Im Kern ging es um die Identifikation von Varianten und Optionen der Expertise, ihrer jeweiligen Nexusprobleme und auch Nexusfähigkeiten („nexus capabilities“). Hier sollen nun noch einmal anhand der fünf Leitfragen knapp die Befunde zusammengefasst und insbesondere in ihrer Relevanz für die Praxis diskutiert werden.

(1) Welche Formate und Organisationsformen der Beratung existieren im Nexus?

Insgesamt, so zeigen es auch unsere Interviews mit den beteiligten Akteuren, hat sich im Nexus eine Vielfalt von Beratungsarrangements herausgebildet, die unterschiedlichen und mitunter auch gegenläufigen Logiken des Umgangs mit Koordinations- und Wissensproblemen folgen. Sie zu kennen ist hilfreich, will man neue Arrangements aufbauen oder bestehende weiterentwickeln. Verfahren, wie etwa die „Trialoge zur Energiewende“, suchen sowohl in der Pluralität des Akteursspektrums als auch in der Verständigung über mögliche Problemdeutungen eine Möglichkeit für den Aufbau von Konsenskorridoren und damit eine Grundlage für den grenzüberschreitenden Austausch. Demgegenüber betonen Akteure im Kontext von Monitoringprozessen, wie fruchtbar gerade die Entwicklung klar definierter Indikatorensets in einem relativ geschlossenen Expertenkreis sein kann, weil auf diese Weise eine Spezifizierung politischer Ziele, die Beschreibung komplexer Kausalzusammenhänge und eine kritische Bewertung der Zielerreichung über Politikfeldgrenzen hinweg möglich wird. Zwischen diesen Polen einer epistemischen wie sozialen Öffnung beziehungsweise Schließung bewegen sich Partizipative Assessments und Foresights, wie etwa die „Agora Energiewende“, die durch relativ klar fixierte Problem- und Strategiebeschreibungen eine „Bündelungs- und Katalysatorfunktion“ (Interview) wahrnehmen wollen, sich aber zugleich auch durch die Installierung eines das Akteursspektrum möglichst breit repräsentierenden Rates, als „Verprobungsstation von Transformationsprozessen“ (Interview) verstehen. Noch weiter in die Richtung einer experimentellen Logik gehen Reallabore oder andere Verfahren einer experimentellen Politik: Sie schaffen einen geschützten Raum für den Test innovativer Lösungsideen und Handlungskonzepte. Dabei gelingt es ihnen durchaus, wie unsere Netzwerkanalysen zeigen, über Grenzen hinweg unterschiedliche Akteursgruppen zu verbinden.

(2) Was sind wesentliche Erfolgsbedingungen der Beratung im Nexus?

Hier kann ein wesentlicher Befund über die strukturelle und politikfeldspezifische Einbettung von Beratungsarrangements ansetzen, den ein Interviewpartner so zusammenfasst: Wichtiger noch als das, was innerhalb dieser Arrangements geschehe, sei ihre Fähigkeit, „weit [...] über sich hinaus aussagefähig“ zu werden und die Frage zu beantworten, „wo hole ich eigentlich wirklich re-

levantes Wissen her für den politischen Prozess?“ (Interview). In der Tat zeigen unsere Daten, dass die Arrangements mit ihren spezifischen Inklusions- und Exklusionslogiken den Anforderungen der jeweiligen Politikfelder angepasst werden müssen. Dort, wo sich bereits ein Konsens über die bestehenden Probleme und Herausforderungen abzeichnet, dominieren Partizipative Assessments und Foresights, wie etwa die „Agora Energiewende“, in denen Herausforderungen und Politikprobleme relativ klar bestimmt sind. In Feldern, die aufgrund ihres Querschnittscharakters mit komplexen, oft auch in ihrer Bedeutung und Auslegung umstrittenen Schnittstellenproblemen konfrontiert sind, kommen eher offene und heterogene Multistakeholderplattformen und Foren zum Einsatz. Gerade für den Aufbau neuer Expertise- und Beratungsarrangements kommt es also entscheidend darauf an, wie der jeweilige Nexus beschaffen ist und mit welchen Politikfeldstrukturen die Akteure konfrontiert sind.

(3) Welches sind die vernetzungs- und vermittlungsstärksten Politikfelder?

Bei der Verbreitung von Wissen und Expertise dominiert die Energiepolitik als hochgradig vernetzungs- und vermittlungsstarkes Feld. Vor allem energiepolitische Partizipative Assessments wie die „Agora Energiewende“ sind es, die Schnittstellen zur Klimapolitik und zur Verkehrspolitik erschließen und sich zugleich auch im engsten Kern des Netzwerks bewegen. Zusätzlich erbringen Partizipative Assessments und in einem geringeren Maße Multistakeholderforen in der Energiepolitik Vermittlungsleistungen zwischen Zentrum und Peripherie. Grundsätzlich können aber auch Reallabore und Experimentierräume als zentrale Vermittler im Nexus agieren und trotz der Einrichtung eines kontrollierten Experimentalraumes zwischen Akteuren im Zentrum und an der Peripherie kommunikative Brücken herstellen. Arrangements aus der Verkehrspolitik sind unter den einfluss- und vermittlungsstärksten Arrangements eher überproportional im Netzwerkkern vertreten, Arrangements aus der Klimapolitik sind trotz der erheblichen Bedeutung und Querschnittsorientierung des Feldes vergleichsweise unterrepräsentiert. Gegenüber allen anderen Politikfeldern führt die Verbraucherpolitik ein Schattendasein. Unter den einfluss- und vermittlungsstärksten Formaten befinden sich keine verbraucherpolitischen Arrangements. Das hängt sicher auch mit der für ein jüngeres Politikfeld typischen, vergleichsweise geringen Institutionalisierung und der ebenso geringen Akteursdichte zusammen. Für die Verbraucherpolitik besteht hier ein erhebliches

Potenzial der Etablierung von Beratungsarrangements und der stärkeren Ver- netzung mit zentralen Akteuren anderer Politikfelder.

(4) Welche gesellschaftlichen Akteure sind in Beratungsarrangements vertreten?

Die Nexustauglichkeit hängt zu einem nicht geringen Maße von der Fähigkeit ab, Akteure unterschiedlicher Provenienz zu integrieren und auf diese Weise Koordinations- und Austauschprozesse zu ermöglichen. Eine Beobachtung ist in diesem Zusammenhang von Relevanz: Blickt man auf die besonders einfluss- und vermittlungsstarken Akteure im Gesamtnetzwerk sowie im Netzwerkkern, dann lässt sich anhand unserer Netzwerkanalysen zeigen, dass Akteure aus Wirtschaft und Politik beziehungsweise Verwaltung dominieren – diese machen knapp drei Viertel der gesamten Expertise aus. Die Zivilgesellschaft dagegen ist sowohl im Gesamtnetzwerk und noch stärker im Netzwerkkern nur marginal vertreten. Dies gilt insbesondere für die Verkehrs- und Energiepolitik, wo die Zivilgesellschaft nur jeweils mit knapp beziehungsweise unter 5 Prozent vertreten ist. Die Ausnahme bilden solche Arrangements, die selbst zivilgesellschaftlich initiiert sind. Bei allem öffentlichen Bekenntnis zu gesellschaftlicher Partizipation bleiben die etablierten Strukturen im Einflusszentrum des gesamten Wissensnetzwerks relativ stabil. Dieser Befund findet auch in Interviews mit Akteuren aus den verschiedenen Feldern Bestätigung. Es sind die „üblichen Verdächtigen“, die an Zentralstellen des Gesamtnetzwerkes den Austausch von Wissen und die Bedingungen der Möglichkeit von Koordination bestimmen. Es sind solche Kernstrukturen, die Wissen und Ideen aus der organisierten Zivilgesellschaft gewissermaßen vorfiltern, bevor sie überhaupt in Entscheidungs- und Koordinationsprozessen Verwendung finden können (Haus, Korinek und Straßheim 2018). An diesem Punkt gelingt es einzig der Verbraucherpolitik, zivilgesellschaftliche Akteure in einem signifikanten Maße an sich zu binden.

(5) Wie gut gelingt es Beratungsarrangements, Kompetenzen aus unterschiedlichen Politikfeldern zu integrieren?

Nexustauglichkeit beruht nicht zuletzt auf der Fähigkeit, Kompetenzen und Politikfeldwissen aus den beteiligten Politikfeldern zu verknüpfen und in Beratungs- und Innovationsprozesse zu integrieren. Den von uns untersuchten Beratungsarrangements gelingt dies nur in begrenztem Maße. Das ist nicht ver-

wunderlich, denn eines der Kernprobleme im Nexus besteht in der vielfachen Silomentalität und der Betonung formaler Zuständigkeiten ausgerechnet dort, wo Politikprozesse längst schon die Grenzen von Politikfeldern überschreiten. Es besteht, wie es ein Interviewpartner zusammenfasst, ein erheblicher Widerspruch in der Betonung der Energiewende und dem gleichzeitigen Insistieren auf Ressortzuständigkeiten. Immerhin sind netzwerkanalytisch die wechselseitigen Kompetenzüberschneidungen zwischen Energiepolitik und Klima- beziehungsweise Umweltpolitik stark ausgeprägt. Hier entsteht also ein gerichteter Nexus an den Schnittstellen zweier Politikfelder. Demgegenüber sind Kompetenzverflechtungen zwischen der Energiepolitik und der Verkehrspolitik, aber auch zwischen der Klimapolitik und der Verkehrspolitik deutlich schwächer. Akteure mit Schnittstellenkompetenzen zur Verbraucherpolitik sind auch hier quantitativ gesehen marginal. Immerhin weisen primär verbraucherpolitisch ausgerichtete Arrangements zu einem nicht geringen Anteil von 23 Prozent umwelt- und klimapolitische Kompetenzen auf. Demgegenüber besteht in der Verbraucherpolitik gerade im Hinblick auf energie- und mobilitätspolitische Kompetenzen in der Verbraucherpolitik noch Nachholbedarf.

Natürlich hat eine quantitative Netzwerkanalyse wie die hier vorliegende – auch wenn sie durch Interviews und Dokumentenanalysen unterstützt wird – Grenzen. Sie kann nur Bedingungen und Strukturverhältnisse beschreiben, nicht jedoch tatsächlich ablaufende Veränderungen im Entscheidungs- und Koordinationsverhalten ermitteln. Als Kartografie eines zunehmend unübersichtlichen Feldes bietet sie jedoch eine Grundlage für Praxisakteure, sowohl die eigene Position als auch die Position anderer Akteure einzuschätzen und entsprechende Strategien der Beratung und Vernetzung zu entwickeln. Was wir beschreiben, mag für viele Akteure im Nexus nicht überraschend sein, vielfach der praktischen Erfahrung entsprechen, ihr mitunter aber auch widersprechen. Es sei allerdings betont, dass es sich hier erstmals um den Versuch handelt, auf der verlässlichen Grundlage einer in ihrem Umfang und ihrer Systematik einmaligen Datenbasis Zusammenhänge zu erfassen, die sich in komplexen Feldern von einem einzelnen Standpunkt aus nicht mehr ohne Weiteres erschließen lassen. Die vorgestellten Befunde können netzwerkanalytisch noch in unterschiedliche Richtung vertieft werden. Insofern handelt es sich bei dieser Studie um einen allerersten Vorstoß zur strukturierten Erfassung jener Herausforderungen im Nexus, die auch in Zukunft die hier im Fokus stehenden Politikfelder – und nicht nur diese – bestimmen werden.

Literatur

- Ansell, Chris und Alison Gash. 2017. Collaborative Platforms as a Governance Strategy. *Journal of Public Administration Research and Theory* 28, Nr. 1: 16-32.
- Bornemann, Basil. 2014. *Policy-Integration und Nachhaltigkeit: Integrative Politik in der Nachhaltigkeitsstrategie der deutschen Bundesregierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Canzler, Weert. 2017. Mit angezogener Handbremse: zum Stand der Energiewende. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 67, Nr. 16/17: 31-38.
- Emerson, Kirk, Tina Nabatchi und Stephen Balogh. 2011. An Integrative Framework for Collaborative Governance. *Journal of Public Administration Research* 22, Nr. 1: 1-29.
- Haus, Juliane, Rebecca-Lea Korinek und Holger Straßheim. 2018. Expertise im Nexus. Von der Verwendungs- zur Vernetzungsforschung. In: *Das Wissen der Nachhaltigkeit: Herausforderungen zwischen Forschung und Beratung*, hg. von Nico Lüdtke und Anna Henkel, 63-88. München: Oekom Verlag.
- . 2019. *Zwischen Klima-, Energie-, Mobilitäts- und Verbraucherpolitik: Beratung und Vernetzung im Nexus*. Bielefeld/Berlin: Universität Bielefeld und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (unveröff. Endbericht des Nexus-Forschungsprojekts).
- Rittel, Horst W. J. und Melvin M. Webber. 1973. Dilemmas in a General Theory of Planning. *Policy Sciences* 4, Nr. 2: 155-169.
- Sedlačko, Michal und Katarina Staroňová. 2015. From knowledge utilization to building knowledge networks. *Central European Journal of Public Policy* 9, Nr. 2: 4-8.
- Stirling, Andy. 2015. *Developing 'Nexus Capabilities': towards transdisciplinary methodologies* (Paper given at the Nexus Network workshop on 'Transdisciplinary Methods for Developing Nexus Capabilities', held at the University of Sussex, UK on 29-30 June 2015). Brighton: University of Sussex.
- Straßheim, Holger und Weert Canzler. 2019. New forms of policy expertise. In: *Handbook on Science and Public Policy*, hg. von Dagmar Simon, Stefan Kuhlmann, Julia Stamm und Weert Canzler, 243-267. Cheltenham: Edward Elgar.
- Waughry, Dominic, Hrsg. 2011. *Water Security: The Water-Food-Energy-Climate Nexus* (The World Economic Forum Water Initiative). Washington: Island Press.

Zelli, Fariborz, Karin Bäckstrand, Naghme Nasiritousi, Jakob Skovgaard und Oscar Widerberg. 2020. *Governing the climate-energy nexus: Institutional complexity and its challenges to effectiveness and legitimacy*. Cambridge: Cambridge University Press.

Über die Autor:innen

Rebecca-Lea Freudl; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Gastwissenschaftlerin in der Forschungsgruppe Demokratie und Digitalisierung, Weizenbaum Institut, Berlin.

Juliane Haus; Forschungsgruppe Digitale Mobilität und gesellschaftliche Differenzierung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Holger Straßheim; Professor für Politische Soziologie, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld.